

*Houžvička, Václav (et al.): Reflexe sudetoněmecké otázky a postoje obyvatelstva českého pohraničí k Německu [Die sudetendeutsche Frage und die Haltung zu Deutschland im Spiegel der Bevölkerung der böhmischen Grenzgebiete].*

Sociologický ústav AV ČR, Praha 1997, 94 S.

Die Umfrageergebnisse eines Soziologenteams von Ende 1996 gehen aus von einer durch die Grenzöffnung und die sozialen Wandlungen veränderten Situation der ehemals deutsch besiedelten Grenzgebiete Böhmens (Mähren wird nicht erfaßt). Befragt wurde ein repräsentatives Bevölkerungsmuster von über 1000 Personen: 27 Prozent waren unter 30 und 13,2 Prozent über 61 Jahre; 17,3 Prozent hatten Grundschul-, 31,4 Prozent Mittelschulbildung mit Abitur; 95,6 Prozent gaben tschechische Volkszugehörigkeit an. Ich referiere im folgenden einige der wichtigsten Ergebnisse:

46,3 Prozent wußten Bescheid über die deutsch-tschechische Deklaration, davon hielten sie 32 Prozent für notwendig, 52 Prozent für „wahrscheinlich notwendig“. Interessanterweise hielten die „sudetendeutsche Frage“ beinahe 50 Prozent für offen und 40,9 Prozent für „teilweise offen“. Zur Zwangsaussiedlung der Deutschen befragt, hielten 30,3 Prozent diese für gerechtfertigt, 42,8 Prozent hatten Vorbehalte gegenüber der Art und Weise des Transfers, 10 Prozent meinten, er sei zwar ungerecht, doch von den Großmächten beschlossen gewesen; 5 Prozent hielten ihn für uneingeschränkt ungerecht (die Zahl tendenziell sinkend gegenüber 1991 und 1995). Als sinkend wird auch die Zahl derer bezeichnet, die eine zumindest teilweise Rückkehr der Deutschen erwarten (34,8 Prozent gegenüber 60 Prozent im Jahr 1994); 48 Prozent schließen diese Möglichkeit aus. 55 Prozent halten die Entschuldigung Präsident Havel für die Aussiedlung für ausreichend; 34,8 Prozent betrachten diese als Fehler. Über 20 Prozent befürworten die Möglichkeit deutscher Immobilienkäufe, 63,4 Prozent halten eine finanzielle Abfindung der Sudetendeutschen – auf Gegenseitigkeit – für zulässig.

Fast 40 Prozent meinen, die Deutschen seien Bestandteil der böhmischen Geschichte, und etwa ebenso viele beschränken dies auf die ältere Geschichte. Etwa

50 Prozent halten deutsche Hilfen an böhmische Gemeinden für eine positive Sache, 30 Prozent stehen diesen kritisch gegenüber. Über 80 Prozent urteilen, daß um die Tätigkeit der Sudetendeutschen zuviel Aufhebens gemacht werde; andererseits haben 61,8 Prozent noch nie von den national-integralistischen „Klubs der Grenzgebiete“ gehört. Zu den Alltagskontakten mit Deutschen äußern über 62 Prozent, sie seien gut bis normal, aber 11,7 Prozent meinen, sie verschlechterten sich (mit steigendem Bildungsgrad und rechtsgerichteterer politischer Präferenz neigen die Befragten zu positiven Antworten). Sehr aufschlußreich finde ich weiter, daß 82,5 Prozent eine deutsche Firma und fast 88 Prozent eine deutsche Familie in der Nachbarschaft akzeptieren würden, während 81 Prozent gegen eine Roma-Familie wären (!). Allerdings hätten 28,3 Prozent Vorbehalte gegen einen deutschen Ehepartner des Sohns/der Tochter. Die staatlichen Beziehungen zu Deutschland halten 48 Prozent für „insgesamt gut“ und 30,5 Prozent für „weder gut noch schlecht“. Die Beziehungen werden beeinträchtigt durch die unterschiedliche Kaufkraft (82 Prozent), die Vergangenheit (58 Prozent), die Sextouristik (43 Prozent); hier messen ältere und linksgerichtete Befragte der Vergangenheit Bedeutung bei, während Frauen und Personen mit geringem Bildungsstand den Faktor Sextouristik betonen.

Wirtschaftliche Vorteile der deutschen Nachbarschaft sehen 35 Prozent eindeutig und 59,4 Prozent zumindest teilweise positiv; 37,8 Prozent meinen, die Zusammenarbeit mit Deutschland auf allen Ebenen sei im tschechischen Interesse, 54,8 Prozent bejahen dies nur teilweise. Über 30 Prozent glauben an ein mögliches Wiederaufleben von Faschismus und Nationalismus in Deutschland (fast 49 Prozent an ein partielles). Über 50 Prozent halten den EU-Beitritt für nützlich (15 Prozent sind dagegen, vorwiegend aus dem linken Parteienspektrum, das auch eine Volksbefragung für notwendig hält); über 26 Prozent sind von außerordentlichen Einflußmöglichkeiten Deutschlands auf den EU-Beitritt Tschechiens überzeugt. 47 Prozent befürworten den NATO-Beitritt (28,8 Prozent sind dagegen). 34,7 Prozent halten Rußland für gefährlich, 18,4 Prozent Deutschland, 6,3 Prozent die Slowakei. Stolz sind die Befragten zu 36,3 Prozent auf die demokratische Ordnung, zu 29 Prozent auf die wirtschaftlichen, zu 88,6 Prozent auf die sportlichen, zu 82 Prozent auf die kulturellen Leistungen der ČR, zu 21 Prozent auf die Streitkräfte und zu 75 Prozent auf die Geschichte des Landes.

Die Öffnung der Grenzen halten 53,6 Prozent für „sehr gut“, 20,8 Prozent meinen, dies habe eher Probleme gebracht. Gute bis sehr gute Erfahrungen mit Deutschen haben in Tschechien 30,3 Prozent, in Deutschland 52 Prozent gemacht, schlechte in Tschechien 32 Prozent, in Deutschland 7 Prozent (differenziert nach Bildungsgrad). Schließlich wird die Bevölkerung nach ihrer Bindung an den Wohnort befragt: 76,7 Prozent sind es durch Familie, 21,6 Prozent durch interessante Arbeit (41 Prozent teilweise), 20,7 Prozent durch angenehme Umwelt (28,5 Prozent teilweise), 50,9 Prozent fühlen sich dem Wohnort gar nicht verbunden. Statistiken beweisen viel und auch nichts. Aber die ermittelten Werte liefern zumindest ein nüchternes Bild. Die angeführten Zahlen sind teilweise abgerundet.